



Schirmherrschaft: Senator Dr. Ehrhart Körting

3. Breitensportkonferenz

“Aktiv gemeinsam Zukunft gestalten“



Samstag, 27. November 2010

LANDESPORTBUND BERLIN

Mit freundlicher Unterstützung von:

GRUSSWORTE

Dr. Ehrhart Körting

Senator für Inneres und Sport
Schirmherr der Breitensportkonferenz



Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn vom Sport die Rede ist, denken wir meist an Begriffe wie „weiter, höher, schneller“ und damit zwangsläufig in leistungssportlichen Kategorien. Wir sehen vor uns die Olympische Athletin oder den siegreichen Meisterkicker und bewundern deren herausragendes Talent sportlicher Leistungsfähigkeit.

Das ist sicherlich gut und richtig so, denn der Hochleistungssport macht einen ganz wesentlichen Teil des Sports aus, aber eben nur einen Teil. Daneben finden sich andere sportliche Ebenen, die in der Regel zwar weniger spektakulär daherkommen, deren Funktion im Sport aber allemal tragend ist. Die Rede ist vom Breitensport, vom Gesundheitssport und/oder vom Freizeitsport.

Nach heutigem Verständnis ist Gesundheit ein ganzheitliches und wertvolles Gut, das sich auf das gesamte körperliche, geistige und seelische Wohlbefinden bezieht. Und weil die Anzahl der Menschen, die sich von dieser Erkenntnis leiten lassen, zunimmt, hat sich auch die gesellschaftliche Einstellung zum Sport verändert. Es ist unstrittig, dass Gesundheit und Fitness mit regelmäßiger körperlicher Bewegung eng verknüpft sind.

Mit zahlreichen Projekten haben insbesondere Sportvereine dazu beigetragen, dies im Bewusstsein der Bevölkerung zu verankern und zu vertiefen. Sport treiben ist „in“ und ist das Richtige erst einmal gefunden, bewirkt Sport in aller Regel bei den Betroffenen eine erhebliche Steigerung der Lebensqualität.

Dabei liegt die Wahl der Sportart im Belieben der Sporttreibenden und wird durch vielfältige Aspekte geprägt. Liegt die Sportart im Trend? War der Schulsport die entscheidende Einflussgröße? Haben die Eltern diesen Sport bereits ausgeübt? Welche Möglichkeiten bietet das Umfeld oder welcher zeitliche Rahmen steht zur Verfügung?

Die größte Vielfalt sportlicher Angebote bieten noch immer die Sportvereine. Zunächst in Konkurrenz zu Fitness-Clubs und anderen privaten Unternehmungen stehend, haben sie in die Verbesserung ihrer eigenen Infrastruktur investiert und häufig einen Standard erreicht, der allen Vorstellungen und Erwartungen gerecht wird.

Dabei bietet der Breitensport im Verein nicht nur die Sicherheit, sich bei der sportlichen Betätigung nicht zu überlasten und gezielt auf bessere Ergebnisse hinzuwirken. Vielmehr findet das alles in einem Umfeld statt, welches Menschen zusammenbringt und somit hinreichend soziale Kontakte gewährleistet.

Mit der 3. Breitensportkonferenz wird der Anspruch umgesetzt, weiter an der Verbesserung der Angebotsstruktur zu wirken. In Vorträgen werden aktuelle Aufgaben und Themenstellungen formuliert und in Workshops abgearbeitet.

Ich wünsche der Veranstaltung einen guten Verlauf, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern spannende Diskussionen und allen Gästen von außerhalb einen angenehmen Aufenthalt in Berlin.

Mit freundlichen Grüßen

GRUSSWORTE

Klaus Böger

Präsident des Landessportbundes Berlin



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freunde des Breitensports in Berlin,

in den vergangenen zehn Jahren ist der Berliner Sport um etwa 20.000 Mitglieder gewachsen. Nicht alle Verbände haben davon in gleicher Weise profitieren können.

Mehr ältere Menschen, weniger junge, neues Wellness- und Gesundheitsbewusstsein, sportunfreundliche Arbeitszeiten, wachsende Armut, gesellschaftliche Desintegration - auf solche Herausforderungen muss der Sport in Berlin passende Antworten finden.

Das zeitige Heranführen von Kindern an ein Leben mit Sport, die beständige Modernisierung des Vereinswesens durch Übernahme neuer Zielgruppenangebote und Trends, das ist das Gebot der Stunde.

Wenn unsere klassische Klientel - Menschen, die sich in jungen Jahren auf eine bestimmte Sportart festlegen, diese lebenslang beibehalten, dabei auch am Wettkampfbetrieb teilnehmen und sich ehrenamtlich einbringen - wenn diese Klientel schrumpft, dann haben es innovative Vereine mit Angeboten im Fitness- und Gesundheitssport dennoch verstanden, bei den Gesamtmitgliederzahlen für Ausgleich, ja sogar Zuwachs zu sorgen.

Soeben haben wir hier im Haus die festliche Preisverleihung beim Innovationspreis des Berliner Sports erlebt. Es waren großartige Beispiele der Kooperation im Breitensport darunter. Auch deshalb gibt es ja diese Konferenz: Damit gute Beispiele in der Stadt Schule machen.

Thema heute ist auch die Verbindlichkeit im Sport. Dem sind die Impulsreferate von Herrn Professor Braun und Herrn Professor Kuhlmann gewidmet. Wie verbindlich soll künftig in den Vereinen ehrenamtlich gearbeitet werden, und wie eng soll unsere Bindung an einen Verein sein?

Die Vereine, sie sind der Maßstab unseres Tuns. Der Verein ist eine deutsche Erfindung, ein Unikat. Er ist ein Produkt, das, wäre es nicht da, erfunden werden müsste. Nur mit einer lebendigen Vereinslandschaft lässt sich ein zukunftsfestes und richtungweisendes Sportangebot für Berlin gestalten, lassen sich erfolgreich attraktive Veranstaltungen organisieren.

Insofern wünsche ich der heutigen Breitensportkonferenz einen erfolgreichen Verlauf. Richten Sie einen kritischen Blick auf Überkommenes. Vor allem: Geben Sie den Berlinern neue Impulse!

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Klaus Böger'. The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.

STRUKTURWANDEL DES EHRENAMTS

WANDEL UND PERSPEKTIVEN EHRENAMTLICHEN UND FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS IM SPORT

Referent

Prof. Dr. Sebastian Braun

Humboldt-Universität zu Berlin
Institut für Sportwissenschaft, Abteilung Sportsoziologie
und Forschungszentrum für Bürgerschaftliches Engagement (ForBE)
Unter den Linden 6, 10099 Berlin
Kontakt braun@staff.hu-berlin.de
www.sportsoziologie-berlin.de, www.For-BE.de



Die Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher und freiwilliger Kräfte für ein Engagement im Sportverein wird traditionell als ein zentrales Handlungsfeld der Vereinsentwicklung und in zahlreichen Studien als das zentrale Problem der Vereine hervorgehoben. Gleichzeitig bietet freiwilliges Engagement in Sportvereinen viele individuelle Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen, Kompetenzen zu erwerben, sozialen Beziehungen und Netzwerke aufzubauen, die vielfach auch außerhalb des Vereins genutzt werden können und einen Nutzen jenseits unmittelbarer materieller Gewinne versprechen.

Der höchste Anteil ehrenamtlichen und freiwilligen Engagements ist in Deutschland im Feld Sport und Bewegung zu finden (10,1%). Dennoch zeigen aktuelle Entwicklungen im Bereich des freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in Deutschland einen Rückgang (vgl. Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 1999-2009). Dieser hat zentrale Auswirkungen auf die Vereine und Verbände, so dass folgende Thesen als Lösungsansätze skizziert werden können.

THESE 1: DER GESELLSCHAFTLICHE WANDEL VERÄNDERT DAS ENGAGEMENT GRUNDLEGENDE.

Der Strukturwandel des Ehrenamts lässt sich mit Begriffen umschreiben wie vom Alten zum Neuen Ehrenamt, vom Opfer zu einem zeitlich und sachlich begrenzten Engagement, von der Verpflichtung zur freien Wahl, Aufwertung eigener Interessen und Bedürfnisse. Auf diesen Wandel hat der vereins- und verbandsorganisierte Sport bislang begrenzt konzeptionell und organisatorisch reagiert.

THESE 2: KOMPETENZENTWICKLUNG ALS MOTIVBÜNDEL

Auf der individuellen Ebene sind Sportvereine gefordert, Kompetenzen freiwillig Engagierter und insbesondere engagierter Frauen und Mädchen nicht nur als Ressource für die Vereinsarbeit zu betrachten, sondern auch als Lern- und Erfahrungsfeld der Neuen Ehrenamtlichen (Wissens- und Kompetenztransfer). Engagierte sind mehr als eine kostengünstige Ressource, die wie „Personal“ einer Organisation

betrachtet werden kann. Hinzu kommt die individuelle Seite, bei der die „Kompetenzentwicklung“ eine zunehmend wichtigere Rolle spielt. Sportvereine sollten die Bedarfe und Wünsche von Engagierten umfangreicher bei der „Personalentwicklung“ berücksichtigen!


THESE 3: DIE REKRUTIERUNGSWEGE UND BINDUNGSFORMEN VERÄNDERN SICH.

Organisationsintern müssen sich Sportvereine auf veränderte Rekrutierungspfade und Bindungsformen von Engagierten und Engagementbereiten einstellen („biografische Passung“ vs. „lebenslange Bindung“). Organisationsextern sind Sportvereine gefordert, Kooperationen mit staatlichen Akteuren (z.B. Schulen), NPOs (z.B. Migrantenorganisationen) und Unternehmen („Un-Ruheständlerinnen“) zu entwickeln, um Engagement in kommunalen Netzwerken zu rekrutieren („Quereinsteiger“ vs. „Ochsentour“ und „Stallgeruch“). Sportvereine benötigen veränderte organisationsinterne und -externe Steuerungsformen für freiwilliges Engagement.



STRUKTURWANDEL DES EHRENAMTS

WANDEL UND PERSPEKTIVEN EHRENAMTLICHEN UND FREIWILLIGEN ENGAGEMENTS IM SPORT




Idealtypische Strukturbesonderheiten von Sportvereinen

- (1) Freiwilligkeit der Mitgliedschaft
- (2) Orientierung der Organisationsziele an den Mitgliederinteressen
- (3) demokratische Entscheidungsstrukturen
- (4) **ehrenamtliches, freiwilliges Engagement**
- (5) Autonomie

→ Engagement als zentrale ökonomische Ressource der Vereine
→ Engagement als primärer und sekundärer Steuerungsmodus der Mitglieder

Vgl. dazu u.a.: Braun, Sebastian (2003). Freiwillige Vereinigungen zwischen Staat, Markt und Privatsphäre. Konzepte, Kontroversen und Perspektiven. In Jürgen Baur & Sebastian Braun (Hrsg.), Integrationsleistungen von Sportvereinen als Freiwilligenorganisationen (S. 43-87). Aachen: Meyer & Meyer; Horch, Heinz-Dieter (1983). Strukturbesonderheiten freiwilliger Vereinigungen. Analyse und Untersuchung einer alternativen Form menschlichen Zusammenarbeitens. Frankfurt am Main: Campus

Breitensportkonferenz Prof. Dr. Sebastian Braun, HU Berlin 27. November 2010




Die „Währungen der Gegenleistung“ verändern sich.

Altes Ehrenamt	Neues Ehrenamt
weltanschauliche und dauerhafte Bindung an eine charakteristische Trägerorganisation	vielfältige, zeitlich befristete Engagements
milieugebundene Sozialisation, „Ochsentour“	biographische Passung
selbstloses Handeln, Aufopferung und Fürsorge	Medium der Selbstfindung und Selbstsuche; Aufbau sozialer Beziehungen und Netzwerke
unentgeltlich	Honorartätigkeit, Niedriglohnbeschäftigung
Laientätigkeit	Kompetenzentwicklung, ausbildungsorientiert, (Semi-) Professionalität

Vgl. dazu u.a.: Braun, Sebastian, Fink, Sebastian (2010). Integrationsmotor Sportverein. Evaluationsergebnisse zum Modellprojekt „gini – sport interkulturell“. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften; Baur, Jürgen & Braun, Sebastian (2000). Freiwilliges Engagement und Partizipation in ostdeutschen Sportvereinen. Empirische Befunde zum Institutionentransfer. Köln: Sport und Buch Strauß.

Breitensportkonferenz Prof. Dr. Sebastian Braun, HU Berlin 27. November 2010





„Goldene Regeln“ modernen Freiwilligenmanagements im Sportverein

1. Schlüsselkompetenzen von „Freiwilligenmanagern“ (z.B. Ehrenamtsbeauftragte) schulen
2. Vereinsinterne Vorbereitung auf die Zusammenarbeit mit Freiwilligen optimieren
3. Strukturiertes System der Anwerbung von Freiwilligen für Zielgruppen (Frauen, Mädchen, Migranten etc.) entwickeln
4. Erstgespräch, Abstimmung und Absprachen mit zukünftigen Freiwilligen systematisieren
5. Struktur zur Orientierung, Einarbeitung und Anleitung erarbeiten
6. System der Unterstützung und Begleitung optimieren, Aus- und Fortbildung individualisieren
7. Anerkennungskultur weiterentwickeln (z.B. System der Zertifizierung (in Kooperation) weiterentwickeln)
8. Evaluationsstandards einführen/verbessern
9. Externe Rekrutierungsmöglichkeiten erschließen (Migrantenorganisationen, Schulen etc.)

Vgl. dazu u.a.: Bledermann, Christiane (2002). „Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen organisieren“. In: Doris Rosenkranz/Angelika Weber (Hrsg.), Freiwilligenarbeit: Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit (S. 79-97). Juvetia: Weinheim und München.

Breitensportkonferenz Prof. Dr. Sebastian Braun, HU Berlin 27. November 2010

Exemplarische Fragestellungen für eine Einstiegsreflexion im Sportverein

- Wo bemerken wir in unserem Vereins- oder Verbandsumfeld einen Wandel in Hinblick auf ehrenamtliches, freiwilliges Engagement und den Bedarf auf ein Freiwilligenmanagement?
- Wie haben wir bislang auf die veränderten Bedingungen reagiert? Was lief gut? Was lief weniger gut?
- Was können wir in Zukunft machen? Wie kann ein systematisches Freiwilligenmanagement ausgestaltet werden? Welche Voraussetzungen und Bedarfe haben wir?
- etc. etc.

Breitensportkonferenz Prof. Dr. Sebastian Braun, HU Berlin 27. November 2010

ANKÜNDIGUNG FACHKONGRESS

Engagementpolitik des organisierten Sports
Traditionen, Innovationen und Potenziale
im Spiegel der Freiwilligensurveys 1999-2009

08.06.2011, 11.00-17.00 Uhr

Hotel Aquino

Tagungszentrum Katholische Akademie
Berlin-Mitte

www.engagement-des-sports.de

INFORMELLER SPORT UND VEREINSSPORT – GEGENSATZ ODER ERGÄNZUNG?

Referent

Prof. Dr. Detlef Kuhlmann

Leibniz Universität Hannover / Institut für Sportwissenschaft
Am Moritzwinkel 6
30176 Hannover
Kontakt: detlef.kuhlmann@sportwiss.uni-hannover.de



Wie sollen sich die Sportorganisationen dem informellen Sport gegenüber verhalten? Soll man den informellen Sport sich selbst überlassen oder ihn als Herausforderung für den Sport im Verein annehmen? Ich möchte Ihnen jetzt wenigstens ein paar „Steilvorlagen“ dafür liefern, wie der organisierte Sport sein Verhältnis zum informellen Sport prüfen kann. Sie sollten jeweils entscheiden, was davon für Ihren speziellen Bereich tatsächlich relevant ist und wo ergänzt und modifiziert werden muss. Vielleicht haben Sie solche Herausforderungen schon längst angenommen - umso besser: Dann fühlen Sie sich darin bestätigt! Jetzt aber erstmal der Reihe nach: Ein halbes Dutzend solcher Merkposten soll genügen. Jede Herausforderung ist schlagwortartig mit einem Aufruf überschrieben:

1 | TRÄGERROLLE WAHRNEHMEN!

Die Sportorganisationen sind die öffentlichen Anwälte des Sports und sollten dabei Entwicklungen im informellen Sport nicht aus dem Blick verlieren. Im Grunde verbirgt sich dahinter eine ganz banale, aber gleichsam prinzipielle Aufgabe mit hoher Priorität: Vereine und Verbände sind die Premium-Anbieter des Sports bzw. ihrer Sportarten. Die Trägerrolle wahrnehmen heißt auch, sich öffentlich und wenn es sein muss extern, also auch im informellen Bereich zu positionieren. Das steht so ähnlich übrigens in der Satzung des LSB Berlin. Die Gründungsväter haben damals in § 2, Absatz (1) eine äußerst kluge Formulierung gewählt, nämlich die „Förderung der Allgemeinheit durch Leibesübungen“ als Zweck des LSB.

Die „Förderung der Allgemeinheit durch Leibesübungen“ – das ist eine geradezu pädagogische Formulierung: Wer andere (nämlich die Menschen aus der Allgemeinheit) fördern will, der muss sich ihnen zuwenden, ihnen helfen beim und durch Sport. So können sich beispielsweise Schwimmvereine für den Erhalt der Schwimmfähigkeit unserer gesamten Bevölkerung einsetzen, wie das übrigens auch das „Aktionsbündnis ProBad“ tun will, das neulich der

Deutsche Schwimmverband und die DLRG in Berlin gegründet haben. Allein diese Notiz unterstreicht den gesamtgesellschaftlichen Anspruch der Sportorganisationen.

2 | POTENZIALE NUTZEN!

Die Sportorganisationen sollten den informellen Sport nutzen, um die Potenziale für den Vereinssport zu entdecken und realistisch einzuschätzen. Wo der Anteil der informellen Ausübung hoch ist, könnte sich dahinter ein dynamisches Wachstum für den Vereinssport verbergen - denn: Jeder, der informell Fußball spielt oder informell läuft oder informell sonst was macht, könnte das womöglich auch im Verein tun bzw. könnte für den Verein gewonnen werden ... wenn ihm das Angebot passt und dort besser ist! Manchmal liegen diese Potenziale sogar am Wegesrand: beispielsweise bei Deutschlands größtem informellen Lauffest im Tiergarten. Ich meine die sog. „RBB-Laufbewegung“, die es nun nicht mehr gibt. Soll man den RBB rügen, weil er sich als informeller Betreiber zurückgezogen hat, oder soll man SCC RUNNING bzw. den SCC beglückwünschen, weil nun Hunderte von Läuferinnen und Läufern als potenzielle Vereinsmitglieder auf ihn zulaufen?



INFORMELLER SPORT UND VEREINSSPORT –

GEGENSATZ ODER ERGÄNZUNG?

3 | PARTIZIPATION ERMÖGLICHEN!

Die Sportorganisationen können auch die Menschen erreichen, die im informellen Sport vergessen werden. Im Zuge der Breitensportbewegung damals ist die Formel vom „Sport für alle“ geprägt worden. Auch wenn sie immerzu eine utopische Formel bleibt, müssen sich die Sportorganisationen immer wieder neu fragen, ob sie schon alle Menschen erreichen, die offen sind für das Sporttreiben, und insbesondere diejenigen, die auch im informellen Sport nicht oder nur dort vertreten sind, weil es im Vereinssport noch kein geeignetes Angebot für sie gibt. Egal an welche Alters- und Zielgruppen wir dabei konkret denken und welche Sportarten (einschließlich Boxen) dafür konkret in Frage kommen: Partizipation ermöglichen, heißt zu aller erst, sich als Sportanbieter öffnen zu wollen und eine passende Offerte zu bieten für die noch Fernstehenden – beispielsweise durch niedrigschwellige Angebote.

4 | ÖFFNUNGSSCHNEISEN SUCHEN!


Der informelle Sport findet nicht nur, aber oft draußen „Open Air“ im öffentlichen Raum statt. Er steht – wenn man so will – dann unter ständiger Beobachtung, ist eine Art Schaufenster. Für den Vereinssport gilt das generell auch. Öffnungsschneisen suchen bedeutet, sich mit seinen Angeboten öffentlich zu platzieren - sei es virtuell beim Internetauftritt, aber mehr noch „live“ dort, wo die Menschen sind: Eine prominente Öffnungsschneise hier in Berlin ist sicher das Tempelhofer Feld - nicht nur, weil es Anfang Mai 2010 wieder seiner ursprünglichen Nutzung als Sportfeld zugeführt wurde, sondern weil sich hier der Vereinssport vielleicht sogar in einer einzigartigen Symbiose zusammen mit dem informellen Sport positionieren kann. Der großflächige Olympiapark könnte eine weitere Öffnungsschneise sein.

5 | NETZWERKE SCHAFFEN!

Wer sich mit seinen Angeboten öffnet, versucht sich damit in aller Regel gegenüber Verbündeten zu öffnen. Solche Verbündeten mag es auch im informellen Sport geben. Netzwerke zu schaffen bedeutet dann aus der Sicht des Vereinssports, nach Partnern Ausschau zu halten - sei es außerhalb der Sportorganisationen oder sei es sogar außerhalb des Sports beispielsweise mit den im Gesundheitssystem agierenden Organisationen. Sportgelegenheiten bieten sich auch auf den bestehenden Senioren-Aktivplätzen sowie demnächst auch in Steglitz, wo ein Fitnessparcours entstehen soll, für den ein Nachbarschaftszentrum und der TuS Lichterfelde gerade gemeinsam ein Konzept entwickeln.

6 | ALLEINSTELLUNGSMERKMALE HERAUSSTELLEN!

Der organisierte Sport leistet vieles, was es anderswo nicht gibt. Er kann vieles besser, was der informelle Sport nicht kann. Umgekehrt mag der informelle Sport auch vieles bieten, was der Vereinssport nicht im Programm hat. Nur sollte der organisierte Sport nicht versuchen, den informellen Sport vollständig zu kopieren und dabei womöglich noch seine eigenen Werte preiszugeben. Ganz im Gegenteil kommt es darauf an, die Alleinstellungsmerkmale des Vereinssports herauszustellen: „Kultivierung der Vereinskultur“ hat das Ommo Grupe, der Nestor der Sportwissenschaft in Deutschland einmal genannt. Das heißt nun nicht, dass alles beim Alten bleiben muss. Nur wer sein Selbstverständnis immer wieder neu auf den Prüfstand stellt und sich so „von innen“ reformiert, der beugt der Gefahr vor, irgendwann als „closed shop“ zu verkommen oder als Auslaufmodell zu enden.

Wie lässt sich das Sporttreiben generell beschreiben? Einige Bestimmungsstücke		
1. Sporttreiben zwischen Individuum und Team:		Gruppierung
2. Sporttreiben zwischen Pflicht und Freiwilligkeit:		Bindung
3. Sporttreiben zwischen Treff und Training:		Betriebsform
4. Sporttreiben zwischen Lust und Leistung:		Motive
9. Sporttreiben zwischen Sportarten und Bewegungserfahrung:		Inhalte
10. Sporttreiben zwischen Tour und Turnhalle:		Räume
11. Sporttreiben zwischen Unterricht und Betreuung:		Anleitung
12. Sporttreiben zwischen Privatsphäre und Kommerz:		Zugang

Breitensportkonferenz 27. November 2010

SCHLUSSBEMERKUNG

Ich komme zum Schluss und damit noch einmal zurück an den Anfang und zu der im Vortragstitel gestellten Frage: „Informeller Sport und Vereinssport - Gegensatz oder Ergänzung?“. Mein Fazit dazu lautet: Ohne den informellen Sport wäre unser sportliches Leben blasser und ärmer. Ohne den Vereinssport wäre der Sport in unserer Gesellschaft nicht mehr existent. Deswegen lautet ganz am Ende mein Appell an Sie: Helfen Sie mit und sorgen Sie dafür, dass der Vereinssport nie seine Existenzberechtigung verliert. Die Vortragsfrage lässt sich dann ganz einfach beantworten. Man braucht nur an zwei Stellen die Formulierung ein klein wenig verändern. Aus der Perspektive des Vereinssports und mit Blick auf den informellen Sport heißt es dann: „Gegensatz und Ergänzung!“.

KERNAUSSAGEN WORKSHOP I

„WETTKAMPFSPORT IM ALTER“

Referentin

Margit Jungmann

Vorsitzende des Bundesausschusses Senioren im Deutschen Leichtathletik-Verband
Kontakt: margit-jungmann@kreis-saarlouis.de



STATEMENT VON MARGIT JUNGMANN

- Der Sportler steht im Mittelpunkt der Überlegungen
- Der Wettkampfgedanke ist ein wesentliches Motiv für das Sporttreiben auch im Seniorenalter (neben Gesundheit/Fitness, dem Spass und dem sozialen Erleben)
- Der Wettkampf, und somit der Leistungsvergleich, sind Teil unserer Gesellschaft
- Wettkampf kann positive und negative Auswirkungen auf den Sportler haben:
 - Positiv: regelmäßiges Training zur Vorbereitung, soziale Erfahrung, Mannschaftserlebnis, Ziele setzen, Grenzen kennenlernen und akzeptieren
 - Gefahren: Doping (nicht anerkennen von Leistungsgrenzen), Egoismus, Überforderung, keine Gesundheitschecks
- Ein trainierter Mensch ist grundsätzlich leistungsfähiger als ein Untrainierter
- Ein Leistungsabfall mit zunehmenden Alter ist nicht zu verhindern, aber ein trainierter 70jähriger kann so fit sein wie ein untrainierter 40jähriger
- Es ist bewiesen, dass der Mensch bis ins hohe Alter trainierbar ist!
Beispiel: positive Auswirkung von Krafttraining (vgl. Prof. Kindermann)
 - wirkt dem altersbedingten Kraftverlust entgegen (die meisten Belastungen im Alltag enthalten eine Kraftkomponente!)
 - verbessert die Voraussetzungen für ein ausdauerorientiertes Training
 - reduziert orthopädische Beschwerden durch eine verbesserte muskuläre Stabilisierung der Gelenke
 - beeinflusst die kardiovaskulären Risikofaktoren günstig
- **Sportliche Betätigung im Alter führt zu**
 - einem zufriedenerem Leben
 - einem besseren Gesundheitszustand

- positiver Ausstrahlung und besserem Körpergefühl
- einer besseren Bewältigung des Alltags (Strukturierung, Belastbarkeit)
- **Der Verein | Verband**
 - als Ort, an dem die Menschen ein gutes Sportangebot erhalten können
 - sollte die demographische Entwicklung nutzen (immer mehr Menschen werden immer gesünder älter)
 - sollte die Qualität seiner Angebote steigern
 - profitiert von der Mitgliedererwerbung
- **Was macht der Deutsche Leichtathletikverband für den Seniorensport strukturell und inhaltlich?**
 - Einrichtung des Bundesausschusses Senioren! Schaffung eines eigenen Gremiums auf Bundesebene im Jahr 2006, Verankerung in der Satzung 2009
 - Anpassung seines Wettkampfangebotes an die Bedürfnisse:
Altersklasseneinteilung (5-Jahres-Schritte ab 30), nationales + internationales Wettkampfangebot
 - Einführung von Leistungsstandards zur Sicherung der Qualität bei Meisterschaften trägt den altersphysiologischen Veränderungen Rechnung z.B. durch Gewichtsreduzierungen, Anpassung der Strecken usw., Einführung von sog. Altersklassenfaktoren und Disziplinerweiterungen in den älteren Altersklassen
 - Entwicklung eines modularen Fortbildungskonzeptes für die Senioren Leichtathletik
 - Anti-Doping-Aufklärung

ZITAT ILSE PLEUGER (W 80): ALS MEIN MANN STARB, GING ICH MORGENS AUF DEN FRIEDHOF UND NACHMITTAGS AUF DEN SPORTPLATZ BIS ICH ERKANNTTE, DASS MIR DER FRIEDHOF NICHTS BRACHTTE

ERGEBNISSE WORKSHOP I

„WETTKAMPFSPORT IM ALTER“



1 | WIE WIRD DER WETTKAMPFSPORT DER SENIOREN DEFINIERT? WAS IST DAS BESONDERE DES WETTKAMPF-SPORTS IM ALTER?

- „Ein Wettkampf ist ein Kampf um beste sportliche Leistungen. Mehrere Teilnehmer messen ihre Leistungen gegeneinander.“
- Sportgedanke der Sportart muss erhalten bleiben
- Sportler steht im Vordergrund – Athlet als Mensch
- Ziel: sich zu vergleichen
- Maßstab, den man sich selbst setzt – der Kampf um den Sieg oder bestimmte Leistung
- JA zum Wettkampfsport, denn Leistungsgedanke ist Teil unserer Gesellschaft
- Akzeptanz der Leistungsgrenzen

2 | WAS SIND DIE ALLGEMEINGÜLTIGEN RAHMENBEDINGUNGEN?

- Aus- und Fortbildungen für den Seniorenbereich
- Regelmäßige Trainingsangebote Sportstätten

- Anpassungen an die Alters- und Leistungsgrenzen Altersklasseneinteilung und Regelanpassung

3 | WAS BRAUCHT ES, UM DIESE BEISPIELE IN DEN EIGENEN VEREIN ZU ÜBERTRAGEN, WIE KANN DER LANDESPORTBUND BERLIN HIER BEHILFLICH SEIN?

- Fortbildungskonzept
- Anti-Doping
- Gesundheitschecks

4 | WELCHE ZUSÄTZLICHEN INTERESSANTEN FRAGEN/ANREGUNGEN HABEN SICH ERGEBEN?

- Vergleichstabelle vom Sportabzeichen für die unterschiedlichen Sportarten
- Jährliches Sportabzeichen für Jedermann
- Wettkampfsport sinnstiftend – Ziel im Leben
- Über den Wettkampf sind weitere Sozialkompetenzen erreichbar



KERNAUSSAGEN WORKSHOP II

„GESUNDHEITSSPORT – VEREINE ALS AKTEURE IM GESUNDHEITSWESEN“

Referenten

Dr. Jürgen Wismach (Präsident des Berliner Sportärztesbundes)

Kontakt: info@berliner-sportaerztebund.de

Christoph Stegemann (LSB Berlin, Schwerpunkt Gesundheitssport)

Kontakt: C.Stegemann@lsb-berlin.de

Rainer Langenheim (Ruder-Club Tegel 1886)

Kontakt: info@bewegung-und-entspannung.de

Dr. Hans-Ulrich Levin (Berliner Turn- und Freizeitsport-Bund)

Kontakt: info@berlinerturnerbund.de

Isko Steffan (Vizepräsident Rehasport des Behindertensportverbandes Berlin)

Kontakt: info@bsberlin.de

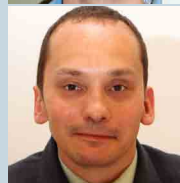
-oben links-

-oben mitte-

-oben rechts-

-unten links-

-unten mitte-



1 | STATEMENT ZUM GESUNDHEITSSPORT AUS SICHT DER ÄRZTE VON DR. JÜRGEN WISMACH

- Ärzte sind etablierte Akteure im Gesundheitswesen, erste Anlaufpunkt, wenn Menschen Ratschläge zu ihrer Gesundheit suchen
- Ärzte nehmen eine bedeutsame Rolle bei der Empfehlung gesundheitsförderlicher Maßnahmen ein (häufigste Diagnose: Bewegungsmangelsyndrom!)
- Viele Menschen haben negative Erfahrungen mit Sport. Daraus ergibt sich folgende

Rolle der Sportvereine:

- Gesundheitssport als Ergänzung zur ärztlich verordneten Therapie
- Sportvereine nehmen die zentrale Position in der Kampagne „Berlin kommt auf die Beine“ ein, qualifizierte Übungsleiter leiten das gesundheitsorientierte Sportangebot, das von Ärzten empfohlen wurde.

2 | STATEMENT ZUM GESUNDHEITSSPORT IM KURSSYSTEM VON RAINER LANGENHEIM

- Gesundheitssportangebote als Alternative zum Rudern im Winter
- Bildung einer neuen Sparte im Verein (Mitgliedergewinnung/-bindung)
- Sport pro Gesundheitsangebote laufen ganzjährig ABER: Ausschlusskriterien für eine Förderfähigkeit laut dem Leitfaden Prävention vom 27.10.2010 (Primärprävention nach § 20 Abs. 1 SGB V) sind Dauerangebote
- Verein bietet Sportangebote im „Kurssystem“ an, so dass die sechs Kernziele erfüllt werden und die Förderfähigkeit erfüllt ist (10er Kurse)

3 | STATEMENT ZUR FÖRDERUNG VON GESUNDHEITSSPORT IM VEREIN DURCH GESETZLICHE KRANKENVERSICHERUNG (GKV) VON CHRISTOPH STEGEMANN

- Aktuelle Leitfaden Prävention der GKV als Grundlage
- Anteilige Erstattung der Gebühren für die Teilnahme an Gesundheitssportangeboten der Vereine ist möglich, wenn folgende Voraussetzungen erfüllt sind:
 - Leitung durch entsprechend lizenzierte Übungsleiter.
 - Zertifizierung mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT
 - Kursangebot
- Meldung der Gesundheitssportangebote an die GKV:
 - VdEK-Kassen: Übermittlung der aktuellen Übersicht der mit SPORT PRO GESUNDHEIT zertifizierten Sportangebote (Muskel-Skelett- u. Herz-Kreislaufsystem) alle 3 Monate
 - BKKs und IKK Berlin-Brandenburg: Vereine können Sportangebote in Easy!-Präventionsdatenbank jederzeit selbst einpflegen; bei Vorlage einer Kopie der SPORT PRO GESUNDHEIT-Urkunde entfällt die sonst übliche Prüfgebühr von 25,- Euro
- Förderung von präventivem Gesundheitssport = KANN-Leistung der GKV; kein Anspruch für die Teilnehmer

4 | STATEMENT ZUM AUDITPROZESS VON DR. HANS-ULRICH LEVIN

- Aktueller Stand von Gesundheitssportangeboten: 74 Vereine mit 400 Angeboten
- Zertifizierung erfolgt nach Aktenlage
- Audits als Qualitätssicherung für die Gesundheitssportangebote:
 - Inhaltliche und formale Prüfung der Angebote vor Ort
 - Übungsleiter reagieren positiv auf die Audits
 - Auditor nimmt die Funktion als Berater ein
 - Negative Audits (8-10%) werden wiederholt

KERNAUSSAGEN | ERGEBNISSE WORKSHOP II

„GESUNDHEITSSPORT – VEREINE ALS AKTEURE IM GESUNDHEITSWESEN“



STATEMENT ZUM REHASPORT VON ISKO STEFFAN

- Rehasport als Facette des Gesundheitssports
- Gesetzliche Regelung in § 44 Abs. 1 Nr. 3 SGB IX als Grundlage
= MUSS Leistung der Kostenträger
= Sicherheit für Sportvereine
- Finanzielle Förderung durch Kostenträger
- Möglichkeit der Erschließung von neuen Teilnehmerkreisen. Daraus ergibt sich folgende **Rolle der Sportvereine:**
 - Erhöhte Professionalisierung notwendig
 - Gruppenarzt muss benannt werden, der die Gruppe betreut
 - qualifizierte Übungsleiter leiten das Reha-Sportangebot, das von Ärzten verordnet wurde

ERGEBNISSE WORKSHOP II

1 | WELCHE POSITIVEN BEISPIELE DER ENTWICKLUNGEN IM GESUNDHEITSSPORT GIBT ES? WAS IST DARAN ZUKUNFTSWEISEND?

- Initiative „Sport für die Seele“ (Sport für Menschen mit psychischen Erkrankungen) des Behinderten-Sportverband Berlin zusammen mit Landessportbund Berlin eröffnet neue Teilnehmerkreise für Rehasport
- Verschiedene Vereinsbeispiele zur Teilnehmergewinning durch Gesundheits- und Rehasport z.B.:
 - SG Treptow 93
 - Empor Köpenick
- Ausweitung auf Nicht-Sportstätten im Gesundheitssport gut möglich, auch kleine Räumlichkeiten
- Netzbildung durch Gesundheitsportangebote: Verein, Ärzte, sonstige wohnortnahe Einrichtungen

2 | WAS KÖNNEN ANDERE VEREINE AUS DEN BEISPIELEN LERNEN?

- Einnahmen aus Gesundheitssportkursen können in andere Vereinsprojekte investiert werden
- Kursform als Möglichkeit potenziell neue Mitglieder an den Verein heranzuführen
- Kontaktaufnahme des Vereins zu Institutionen im Kiez (z.B. für Nutzung von Settings)
 - Finden von Räumlichkeiten
 - Gewinn von neuen Teilnehmern

3 | WAS BRAUCHT ES, UM DIESE BEISPIELE IN DEN EIGENEN VEREIN ZU ÜBERTRAGEN UND WIE KANN DER LSB HIER BEHILFLICH SEIN?

- Vernetzung im Kiez
 - Verein sucht Lebenswelten auf, wo sich potenzielle Teilnehmer aufhalten (z.B. Kita, Senioreneinrichtung)
- geeignete Sportstätten werden benötigt - Landessportbund/Verband hilft bei Suche nach Sportstätten für Gesundheitssport
- Bereitstellung von Fördermittel durch den Landessportbund und Fachverbände
- Klarere Zuordnung von nicht-zertifizierten Gesundheitsportangeboten in Veröffentlichungen des Landessportbundes Berlin (Gesundheitsportbroschüre)

4 | WELCHE ZUSÄTZLICHEN INTERESSANTEN FRAGEN/ANREGUNGEN HABEN SICH ERGEBEN?

- Ausbau Kooperation zwischen Schule u. Verein (und für gemeinsame Nutzung der Sportgeräte)?
- Akzeptanz/Förderfähigkeit von Sportangeboten zur Stärkung des Selbstbewusstseins?
- Fördermittel im Gesundheitssport (z.B. für Sportgeräte) - vgl. Vereinsentwicklungsprogramm S. 14
- Klärung der Problematik von GEMA-Gebühren bei Musikeinsatz in Kursangeboten der Vereine?
- Wie gewinnt man verstärkt männliche Teilnehmer?

KERNAUSSAGEN | WORKSHOP III

„STRATEGIEENTWICKLUNG“

Referenten

Thomas Bierbaum (links) und **Karsten Heyer** (rechts)
Unternehmensberater: Synergie Bierbaum, Heyer, Stengel & Partner
Kontakt: info@synergie-partner.de



STRATEGISCHE PLANUNG VERBINDET DAS ZENTRALE ANLIEGEN EINES VEREINS MIT SICHTBAREN UND ATTRAKTIVEN PERSPEKTIVEN!

MÖGLICHKEITEN STRATEGISCHER PLANUNG

- Zukunftsfähigkeit des Vereins erhalten
- Kernwerte des Vereins sichtbar machen
- Eine klare Orientierung nach innen und nach außen geben - kommunizieren!
- Positionierung des Vereins verbessern



STRATEGISCHER PROZESS

- Orientierung geben und Konzepte entwickeln (Führung)
- Zentrales Anliegen und strategische Ziele nach innen kommunizieren
- Ziele gemeinsam weiterentwickeln
- Auswirkungen prüfen
- Ziele gemeinsam beschließen
- Strategische Ziele nach außen professionell kommunizieren
- Ziele umsetzen, monitoren (Steuerung) und darüber berichten

DARAUS FOLGT:

- die Perspektiven aller wichtigen beteiligten Gruppen berücksichtigen
- die Zielsetzung klar zu formulieren und im Rahmen eines Sinnzusammenhangs stellen (Wozu? Und Wofür?)
- klare Indikatoren (Anzeichen der Zielerreichung) zu setzen
- Aspekte der Umsetzung und Machbarkeit zu berücksichtigen

PERSPEKTIVEN ENTWICKELN

- Zweckfindung gegenwärtiger Zustand → gewünschter Zustand → Sinn / Zweck: Welche Leitwerte des Vereins werden durch den gewünschten Zustand verwirklicht?

„JEDE ORGANISATION, DIE IN EINER WANDELBAREN WELT ÜBERLEBEN WILL, MUSS DIE FÄHIGKEIT ENTWICKELN, SICH ZU VERÄNDERN UND NEU ZU ORIENTIEREN. SIE MUSS IN DER LAGE SEIN, NEUE FERTIGKEITEN UND DENKANSATZE HERAUSZUBILDEN – KURZ, SIE MUSS LERNFÄHIG SEIN.“

(Arie de Geus, Jenseits der Ökonomie, 1998)

ERGEBNISSE | WORKSHOP III

„STRATEGIEENTWICKLUNG“



1 | WELCHE POSITIVEN ERFAHRUNGEN DER STRATEGIE-ENTWICKLUNG LIEGEN IM SPORT VOR?

- Fördermittel Beispiele von verschiedenen Berliner Vereinen:
 - Kietz für Kids,
 - FC Internationale
 - Modellprojekt Zukunftsfähigkeit von Vereinen (Veröffentlichung, Handbuch)

2 | IN WELCHEN BEREICHEN KÖNNEN STRATEGIE-ENTWICKLUNGEN IM SPORT EINGESETZT WERDEN?

- Mitgliedergewinnung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Zweckfindung / Zweckänderung
- Marketing
- Kommunikation
- Vereinsentwicklung
- Generationswechsel

3 | WAS SOLLTEN VEREINE BEI DER STRATEGIE-ENTWICKLUNG BERÜCKSICHTIGEN?

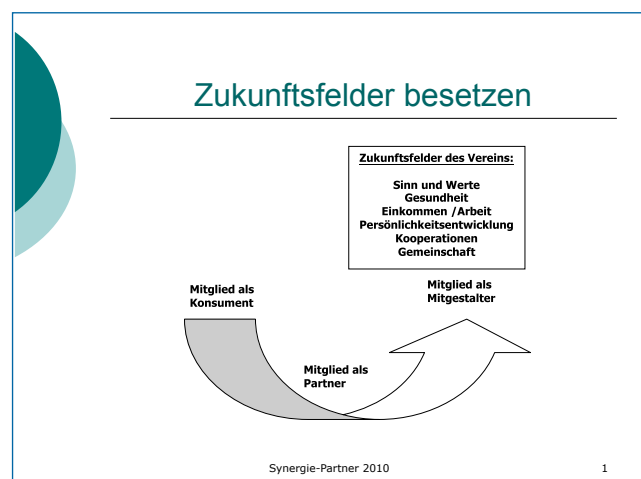
- Analyse Ist-Zustand
Verein und Umfeld genau analysieren
 - „Was ist gut“
 - „Was soll anders werden?“
- „Warum ist das wichtig“ und „Wozu ist das wichtig“
 - Sinn kommunizieren und Resonanz prüfen (ohne Resonanz muss gar nicht angefangen werden)
- Klare Zielformulierung nach innen und dann gemeinsam weiterentwickeln (Perspektiven einholen)
- Auswirkungen prüfen
- Ziele gemeinsam beschließen
- Strategische Ziele nach außen klar kommunizieren

... UND WELCHE UNTERSTÜTZUNG WÄRE SEITENS DES LANDESPORTBUNDES BERLIN WICHTIG?

- Finanzielle Förderung
- Intensivere Vereinsberatung
- Angebotsdarbietung auf Homepage
- Veröffentlichung von Zuwendungsmöglichkeiten
- Ausbildungsangebote mehr nach außen kommunizieren

4 | WELCHE ZUSÄTZLICHEN INTERESSANTEN FRAGEN/ANREGUNGEN HABEN SICH ERGEBEN?

- Kooperationen bilden
- Finanzierungsmöglichkeiten
- Personalentwicklung auf das Ehrenamt abstimmen
- Möglichkeiten (Spartenvereine) Identifikation mit dem Gesamtverein



KERNAUSSAGEN WORKSHOP IV

„VEREINE ZUKUNTSFÄHIG MACHEN“

Referenten

Rüdiger Fleisch (Unternehmensberater: Fleisch & Partner)

Kontakt: rfleisch@aol.com

-links-

Peter Hahn (Referent Sportentwicklung Landessportbund Berlin)

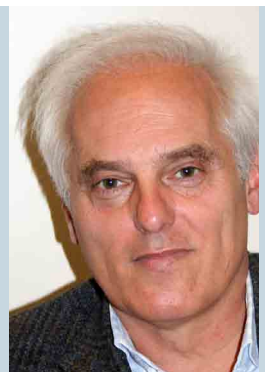
Kontakt: phahn@lsb-berlin.de

-mitte-

Helge Krause-Lindner (Turn- und Sportverein Spandau 1860 e.V.)

Kontakt: info@tsv-spandau-1860.de

-rechts-



1 | STATEMENT RÜDIGER FLEISCH

MERKMALE FÜR ZUKUNTSFÄHIGKEIT SIND WENN

- Sport als Medium und Labor für Tradition und Vision verbunden mit einer Kultur, die den Einzelnen wertschätzt und die Gemeinschaft fördert.
- Sport und Vereine als die bessere Hälfte der jeweiligen Gesellschaft
 - Nach außen Kampf um Partizipation und Augenhöhe
- Nach innen im Umgang miteinander:
 - Praktizieren von Werten trotz oder wegen Suche nach Orientierung
 - Toleranz, Solidarität, „Brüderlichkeit“ über Grenzen hinweg
- Aufgeschlossenheit neuem Gegenüber – Optimismus und Skepsis sind in Balance
- Etwas Geben wollen können als Haltung, die die übliche Gedankenwelt einer saturierten Konsumgesellschaft durchbricht.
- Kompetenzentwicklung aus Stolz am Mithalten können aus Wertschätzung eigener Potentiale; Professionalisierung als Mittel.
- Angebote und Ziele, um die Werte auszudrücken und erfahrbar zu machen
- Wirtschaftlichkeit als klares Mittel der eigenen Autonomie

2 | STATEMENT PETER HAHN

THESEN ZUR SPORTSTÄTTE VON MORGEN:

- Das Spektrum an Sportanlagen wird sich verändern – bei weitgehend gleichbleibender Anzahl
- Regelkonforme Sportanlagen bleiben bedeutsam – werden jedoch durch mehr regeloffene Sportanlagen ergänzt
- Sportanlagen bleiben notwendig – von einfacher bis anspruchsvoller Bauweise
- Im Sportanlagenbau werden kostengünstige Lösungen und Lebenszyklusbetrachtungen eine zunehmende Rolle spielen
- Die Bedeutung von ökologischen Aspekten bei Planung, Bau und Betrieb wird zunehmen, insbesondere mit dem Ziel der Senkung des Ressourcenverbrauchs und der Betriebskosten

- Neue Planverfahren und -methoden werden vermehrt zum Einsatz kommen
- Neue Formen von Zusammenarbeit und Partnerschaft werden bei Sportanlagen entstehen
- Die Weiterentwicklung von Sportanlagen bedingt eine breitere Vielfalt an Bauformen und Sportanlagentypen sowie eine höhere bauliche Anpassungsfähigkeit

LSB-FÖRDERPROGRAMM „VEREINSENTWICKLUNG“

- Förderung und Beratung aus einem Guss schnell und flexibel
- Breitensportliche Schwerpunkte wie Gesundheits-, Senioren- und Frauensport, Integration von sozial Benachteiligten und Migranten, aber auch in der Beratung bei Bau und Betrieb von Sportanlagen sowie in der Personal- und Organisationsentwicklung.
- Hauptziel = kompakte Förderung, die auf die Bedürfnisse der Vereine eingeht
Vereinsmodernisierung
Mitgliederzuwachs, Erprobung und Umsetzung neuer modellhafter Ansätze, die nachhaltig und praxistauglich sind, Projektinitiierung, Begleitung von Maßnahmen zur Verbesserung der Sportinfrastruktur, Motivation zu Innovationen und zu einem in die Zukunft gerichteten Qualitätsmanagement zu mehr Eigenverantwortung.
- **Anträge** finden Sie unter www.lsb-berlin.de (Downloads)

3 | STATEMENT HELGE KRAUSE-LINDNER:

NEUE WEGE DER FINANZIERUNG: FUNDRAISING

- „fund“: Kapital, Geldsumme, Mittel
- „raise“: beschaffen, vermehren
- Strategisch geplante Beschaffung von finanziellen Ressourcen als auch von Sachwerten: Zeit (ehrenamtliche Mitarbeit), Know-how zur Verwirklichung von am Gemeinwohl orientierten Zwecken unter Verwendung der Marketingprinzipien
- Versteht sich als ein auf Dauer angelegter, geplanter Prozess. Es lohnt sich, angemessene *Zeit zu investieren und auf eine adäquate Sachausstattung zu achten* (z. B. Informationsmaterial, Briefpapier, Grußkarten, Porto, Spenderbindungsmaßnahmen, Dankbriefe, Zuwendungsbestätigungen, Lettershop)
- Fundraising ist eine Management-Aufgabe

ERGEBNISSE WORKSHOP IV

„VEREINE ZUKUNFTSFÄHIG MACHEN“

1 | WELCHE HERAUSFORDERUNGEN WERDEN ZURZEIT GESEHEN?

- Verstärkte Konkurrenz um zahlungskräftige Kunden durch andere Anbieter
- Demographische Veränderungen:
Mehr Gesundheitssport und weniger Leistungssport in verschiedenen Disziplinen und Altersbereichen (mehr Kompetenz, die aus anderen Bereichen importiert werden muss)
- Steigende Leistungsansprüche und Konsumverhalten u. a. durch komplizierte Bedürfnisse älterer Mitglieder (mehr nehmen dürfen müssen!)

2 | WELCHEN HERAUSFORDERUNGEN MUSS SICH DER VEREIN STELLEN UND WAS BEDEUTET DIES FÜR DIE VEREINSARBEIT?

- Verstärkte Werbung anderer Organisationen um ehrenamtliche Mitarbeiter
 - Nachlassende Anerkennung des Sportes bei den politischen Verantwortlichen
 - Instrumentalisieren des Sportes für soziale Aufgaben, die schlecht finanziert sind, ist u. a. möglich weil:
 - Schwache eigene Finanzkraft und sinkende öffentliche Mittel, plus EU-Damoklesschwert bzgl. der Klassenlotteriemittel
- Perspektivisch ökonomischer Engpass
→ Derzeit kaschierter ökonomischer Engpass der Vereine

FRAGEN AN VEREINE UND VERBÄNDE, DIE AUF DIE WESENTLICHEN DINGE DER VEREINSARBEIT AUFMERKSAM MACHEN:

- Sind Sie fokussiert und konzentriert auf den Selbstwert von Sport?
- Praktizieren Sie bei allen notwendigen Diskussionen Werte miteinander, oder bezichtigt man immer nur die anderen diese zu verletzen?
- Gibt es ein professionelles Management und ist der Gedanke der Wirtschaftlichkeit klar verankert?
- Sind Sie attraktiv genug für Junge, die sinnvolle Arbeit machen wollen?
- Haben Sie die Bedürfnisse Ihrer Mitglieder klar im Blick oder wollen Sie nur immer mehr und neue Mitglieder? Weshalb eigentlich? Wertefrage!
- Haben Sie Rituale und Grenzen?

3 | WO SIND GRENZEN DER BELASTBARKEIT DES MÖGLICHEN ENGAGEMENTS BEZOGEN AUF KÜNFITGE GESELLSCHAFTLICHE ANFORDERUNGEN? WELCHE HILFE DES LSB ERWARTEN SIE?

- Finanziell sind den Vereinen Grenzen gesetzt.
 - Neue Ansätze der Finanzierung zusätzlich der Mitgliedsbeiträge müssen gesucht werden (vgl. z.B. Fundraising)
- Zeitlicher Faktor der Engagierten
 - Ehrenamtliche Tätigkeiten werden zunehmend projektbezogen wahrgenommen
- Personeller Engpass hinsichtlich der Alterstruktur im Vorstand

UNTERSTÜTZUNG DES LSB:

- Finanzberatung von Vereinen (bessere Mischung des Vereins-Finanz-Portfolios „wie kommt das Geld rein“)
- Personalentwicklung – besseres Heranführen an Vereins- und Projektmanagement in unseren Sportorganisationen

4 | WELCHE ZUSÄTZLICHEN INTERESSANTEN FRAGEN/ANREGUNGEN HABEN SICH ERGEBEN?

- Hilfe und Unterstützung bei Kontakten/Problemen/Konflikten, z.B. bei Behörden/Ämtern
- Stärkere Förderung von Prozessen zum Thema Zukunftsfähigkeit
- Bessere Vernetzungskultur und Know-how (wie macht man das?)
- Neue innovative Angebote entwickeln
- Vereinsentwicklungsprogramm des LSB weiter ausbauen (Schwerpunkt Vereinsmodernisierung)
- Sicherung und Modernisierung der vorhandenen Sportstätten und Neubaumaßnahmen fördern
- Ausweitung der Räume/Sportstätten fördern und fördern (Umwidmung von Fabrikhallen)



KERNAUSSAGEN WORKSHOP V

„ZUKÜNFTIGE ROLLE DER ÜBUNGSLEITERIN/DES ÜBUNGSLEITERS“

Referentin

Martina Büttner

Stellv. Referentin der Sportschule des LSB

Fachleitung ÜL- Aus- und Fortbildung

Kontakt: m.buettner@lsb-berlin.de



ÜBUNGSLEITER WÜNSCHEN SICH:

Zukünftig:

- Kompetenzerweiterung
- Spaß und Motivation
- Anerkennung bzw. Aufwertung ihrer Arbeit

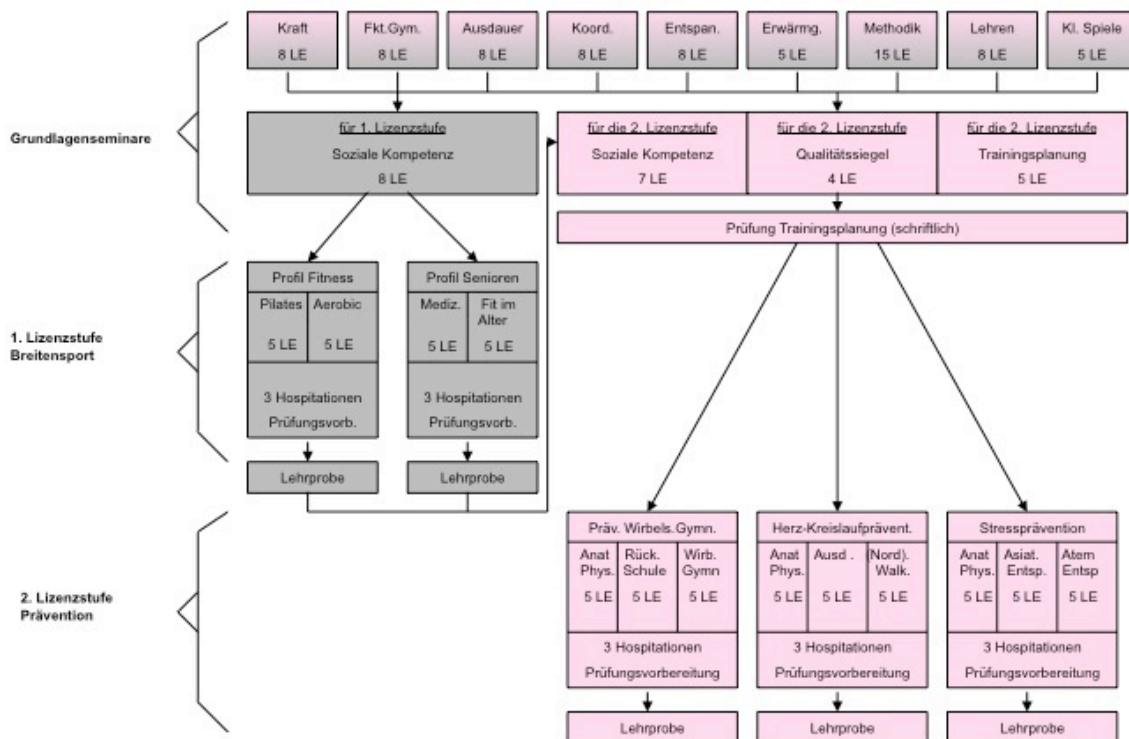
Vom Verein/LSB:

- besseren Informationsfluss
- Aufbau und Pflege von Netzwerken
- Investition in Einsatz qualifizierter Übungsleiter
- Beratung und Best Practice
- Zusammenarbeit auf Bezirksebene

Vom LSB/Ausbildung:

- intensive Fortbildung „soziale Kompetenz“
- Motivationsstrategien
- Förderung von bzw. Ausbildung zu niedrigschwelligen Projektangeboten
- Biografieanpassung: projektbezogenes Ehrenamt
- Zusammenarbeit auf Fachverbandsebene: Anerkennung von Lizenzen, Austausch von Ideen

Ausbildungsstruktur (fachlicher Teil der Übungsleiter-Ausbildung) ab 2011



KERNAUSSAGEN | ERGEBNISSE WORKSHOP V

„ZUKÜNFTIGE ROLLE DER ÜBUNGSLEITERIN/DES ÜBUNGSLEITERS“



1 | WELCHE POSITIVEN BEISPIELE DER ÜBUNGSLEITER BINDUNG GIBT ES? WAS IST DARAN DAS BESONDERE?

- Vorstand steht jungen Übungsleiter/-innen unterstützend zur Seite
- Informationsfluss zwischen Vorstand und Übungsleiter/-innen (optimieren)
- Regelmäßige Treffen der ÜL für den Austausch und Abgleich
- Unterstützung seitens des Vereins z.B. bei der Materialbeschaffung/-finanzierung
- Lob und Vergütung

ÜBUNGSLEITER WÜNSCHEN SICH:

- Inspiration und Ausgleich zum Arbeitsalltag (Ehrenamt/ÜL nicht als Belastung)

2 | WAS HAT DEN ERFOLGREICHEN EINSATZ DES ÜBUNGSLEITERS BEWIRKT? WELCHE AUS- UND FORTBILDUNGEN SIND NOTWENDIG?

- Übungsleiter/-innen sind maßgeblich an der Mitgliederbindung beteiligt.

AUSBILDUNGSWÜNSCHE FÜR DIE INHALTE ZUKÜNFTIGER QUALIFIZIERUNGEN:

- Konfliktmanagement/soziale Kompetenzen in intensiver Qualifikation
- **ab 2011 wird eine Tagesschulung durch den LSB dafür angeboten**
- Erarbeitung von Strategien für Motivation – Eigenmotivation, Motivation der Teilnehmenden
- „Kleine Qualifizierungsangebote“ für „Laien“ anbieten, um sie für die Verantwortung zu motivieren
- Kinderschutz: Aufklärung

3 | WAS KÖNNEN VEREINE TUN, UM ERFOLGREICH ZU AGIEREN UND WELCHE UNTERSTÜTZUNG WÄRE SEITENS DES LANDESPORTBUNDES BERLIN WICHTIG?

ANREGUNGEN FÜR NETZWERKE:

- Event-Plattform nach Sportarten geordnet (evtl. Zusammenführen der vorhandenen Veranstaltungskalender) als niedrigschwelliges Angebot (elektronisch)

UNTERSTÜTZUNG BEI:

- Kurzzeitmitgliedschaften: Beratung durch den Landessportbund Berlin (Vor- und Nachteile)
- Kooperationen mit Schule – gute Praxis und Konzepte weitergeben **2011 Zusatzausbildung „ÜL im Ganztag“**
- Materialnetzwerk

4 | WELCHE ZUSÄTZLICHEN INTERESSANTEN FRAGEN/ANREGUNGEN HABEN SICH ERGEBEN?

- Aufwertung der Übungsleiter/-innen im Ehrenamt!!
- Förderung von niedrigschwelligen Projektangeboten

VERANSTALTUNGEN/SCHULUNGEN:

- Kooperationen zwischen Sportarten mitdenken und fördern
- Ideenbörse auf Fachverbandsebene z.B. für Möglichkeiten der Motivation von Übungsleiter/-innen

WORKSHOP VI

„GEHIRNAUFSCHWUNG“

Referentin

Sagitta Meissner

Ausbildungsreferentin des Bundesverbandes Gedächtnistraining

Kontakt: unvergesslich@arcor.de



GEHIRNAUFSCHWUNG

Etwa ab dem 25. Lebensjahr beginnen einige unserer Hirnleistungen nachzulassen. Eine beunruhigende Tatsache, die im Laufe der Jahre mehr oder weniger spürbar wird. Aber zum Glück liegt es an uns, dagegen anzugehen. Mit kontinuierlicher Aktivität können wir nicht nur unsere Muskeln fit halten, auch unser Gehirn kann trainiert werden.

Viele Arten geistigen Trainings werden oft mit quälendem Lernen assoziiert. Beim ganzheitlichen Gedächtnistraining ist es ganz anders: Es gibt im Alltag viele Möglichkeiten, sein Gehirn wirkungsvoll zu trainieren und fit zu halten. Wenn sie regelmäßig genutzt werden, ist die Basis für lebenslange geistige Fitness geschaffen!

Einsteigen können Sie jederzeit – ob mit 25 oder mit 98, positive Effekte sind dabei vorprogrammiert. Außer Leichtigkeit beim Trainieren und Spaß bei der Sache steht am Ende die Verbesserung der Lebensqualität.

BEISPIELE:

Ganz praktisch bedeutet es auch, Dinge, die Sie sich merken wollen, ohne Zettel abzuspeichern. Dabei kann es sich um Erledigungen, Einkaufslisten oder Verabredungen handeln. Nach etwas Training können Sie sich z.B. die Milch, die am nächsten Tag gekauft werden soll, auf ganz andere Art merken, als sie aufzuschreiben. Ihre PIN- oder Kontonummer kann Ihnen mit der richtigen Technik nicht mehr verloren gehen.

Das ist das Geheimnis der Mnemotechnik, die einen der Bausteine des fitten Gedächtnisses darstellt.



WORKSHOP VII

„INDOORKLETTERN AN DER BOULDERWAND“

Referenten

Christof Helmes

Trainer C Klettersport, Deutsche Alpenverein
Kontakt: christof.helmes@t-online.de -links-

Anita Gmeiner

Trainerin Klettern
Kontakt: anitagmeiner@gmail.com -rechts-



Eine Boulderwand (engl. Boulder = Felsblock) ist eine künstlich eingerichtete Kletterwand, die ohne Seilsicherung beklettert werden darf. Beim „Bouldern“ wird in geringer Höhe horizontal geklettert. Der Reiz liegt in der Aufgabe, ein bestimmte Griffolge, die durch verschiedenfarbige Klettergriffe gekennzeichnet ist, zu durchklettern, ohne den Boden zu berühren. Oberstes Ziel ist der Spaß an der Bewegung. Zusätzlich wird an einer Boulderwand das Treten und Greifen (Hand – Auge Koordination) verbessert sowie die Wahrnehmung und das Gleichgewichtsgefühl (Gewichtsverlagerung).

Profis sagen: „Erst hinschauen, dann klettern!“

Auf verschiedene Weise kann „gegriffen“ werden. Das soll möglichst formschlüssig erfolgen, so dass die Reibung erhöht und der Krafteinsatz vermindert ist. Der Körperschwerpunkt bestimmt die Zugrichtung. Am Anfang steht der Griffwechsel. Die eine Hand übergibt den Griff in die andere. Im fortgeschritteneren Stadium ergeben sich Überkreuzgriffe. Mit der Technik des Unterkreuzens lassen sich größere Armspannen realisieren. Allerdings muss dabei die entstehende Pendelbewegung (haltender Arm bleibt lang!) mit den Füßen abgefangen werden.

KLETTERTECHNIKEN:

- **Grifftechniken**
Obergriff: Man greift wie auf einer Leitersprosse und steigt nach oben
Untergriff: Tief greifen und hochdrücken
Seitgriff: Griff ist mit seitlichem Zug und Schwerpunktverlagerung zu belasten, eventuell eindrehen.
- **Fingerstellung**
hängende Finger, aufgestellte Finger, Zangengriff
Fingerloch
- **Fußeinsatz**
Eine große Bedeutung haben die Augen für das „Treten“. Vor der eigentlichen Bewegung ist es bedeutsam zu wissen, wo die Füße an die Wand gebracht

werden. Zutrauen in die Standfestigkeit der Füße zu gewinnen ist genauso wichtig wie sicher, genau und unbelastet weiter zu treten, um die Füße optimal zu belasten. Alles Gewicht, was auf die Füße gebracht wird, muss von den Armen nicht gehalten werden.

- **Tritttechniken**
Spitze, Innenrist, Außenrist, Ferse

ZIELE DES KLETTERNS:

- **Bewegungserziehung** – Einsatz des natürlichen
- **Persönlichkeitsentwicklung**
Selbstbewusstsein stärken durch die Wahrnehmung des eigenen Körpers und der Beherrschung der eigenen Kletterroute
- **Körperwahrnehmung**
Körpergewicht halten
Änderung der Schwerpunktlage des Körpers wahrnehmen
Dynamik der Bewegung beim Klettern spüren
- **Entwicklung** von Kraft, Ausdauer, Körperkoordination, Beweglichkeit

ZIELGRUPPE:

- alle Altersgruppen: von Kindern, über Jugendliche bis hin zu Erwachsenen
- vom Anfänger bis zum Sportkletterer
- Klettern als therapeutische Maßnahme



WORKSHOP VIII

„TAIJI BAILONG BALL“

Referent

Frank Sommerfeld

Diplom Sportwissenschaftler, Sport- und Gesundheitspark Berlin
Kontakt: sommerfeld@sport-gesundheitspark.de



TAIJI BAILONG BALL „Taiji-Ball des weißen Drachen“) ist eine in den 90er Jahren in China entwickelte Sportart, die in ihrer Philosophie und Ausübung den Prinzipien des Taijiquan folgt. Sie kann allein, aber auch zu zweit oder mehr Spielern ausgeübt werden. Taiji Bailong Ball verbindet dabei den Spielgedanken von Ball- / Rückschlagsportarten mit dem Geist und der gesundheitlichen Wirkung traditioneller chinesischer Bewegungsformen.

Gespielt wird mit einem besonderen, mit einer Gummifläche bespannten Racket. Der Ball ist zum Teil mit Sand gefüllt und hat dadurch besondere Flugeigenschaften.

Der Ball wird vom Racket, seiner kurvenförmigen Flugbahn folgend, weich gefangen, umgelenkt und umdirigiert. Der Ball wird dabei durch geschickte Bewegungen des gesamten Körpers und verschiedene elastische Handtechniken kreis- und spiralförmig so geführt, dass er am Schläger zu „kleben“ scheint.

Spielt man Taiji Bailong Ball als Einzelspieler (sog. Soloplay), wird der Ball mit dem Racket kreisend und ohne Unterbrechung um sich geführt. Die Bewegungen gleichen und folgen den Prinzipien von elementaren Taiji-Bewegungen und werden daher in allen Variationen von Bogen-, Kurven- und Spiral-Bewegungen ausgeführt. Sie können aber auch variabel zu Musik als Tanzform choreographiert werden.

Eine weitere Spielmöglichkeit ist das Spielen mit einem oder mehreren Partnern gegeneinander und/oder miteinander (sog. Multiplay). In diesen Varianten sind Ähnlichkeiten mit Ballsportarten wie Tennis oder Badminton zu erkennen. Taiji Bailong Ball unterscheidet sich jedoch in einem wesentlichen Punkt von den bekannten „Rückschlag“-Ballsportarten. Der Ball wird auch hier nicht durch lineares Schlagen zum Mitspieler zurückgespielt, sondern „entschärft“, indem man ihn mit dem Racket in seiner Flugbahn begleitend aufnimmt. Anschließend den Schwung nutzt, um den Ball in einer dynamischen, kreisförmigen Bewegung zurück in Richtung der Mitspieler zu dirigieren, ein Prinzip, was sich vom Ansatz her in ähnlicher Form beispielsweise im japanischen Aikido wiederfindet. Möchte man den Ball also „fortbewegen“, so geschieht dies durch ziehen, führen, leiten und umdirigieren.

Grundprinzip des Taiji Bailong Ball ist also das „Völlig-Runde“ des Taiji's. Das bedeutet die ganzheitliche, harmonische sowie ausgedehnte und entspannte Betätigung des gesamten Körpers.

Taiji Bailong Ball kann auch von körperlich behinderten Menschen und nahezu unabhängig vom Alter (8 – 80 Jahre) ausgeübt werden, so dass auch gemischte Gruppen und Leistungsniveaus gut miteinander spielen können.

NUTZENASPEKTE:

- Spaß, Freude und Eleganz
- gelenkschonende und –pflegende Bewegungen
- verbessert Geschicklichkeit, Konzentration und Entspannung
- stärkt das eigene Körperbewusstsein und die Körperempfindung
- anpassungs- und wandlungsfähig, variantenreich
- Spielqualität in allen Altersstufen unabhängig vom Leistungsniveau
- die Spielqualität ist unabhängig von den Altersstufen und mit unterschiedlichen Leistungsniveau möglich
- lässt der eigenen Kreativität und Improvisation freien Lauf
- kostengünstig und geringe Platz/Material-Anforderungen
- spielbar im Indoor- und Outdoor-Bereich



WORKSHOP IX

„BON AQUA- GERÄTETRAINING IM WASSER“

Referentin

Susanna Zischek

Aqua-Fitness-Trainierin, DLRG

Kontakt: Susanna.Zischek@t-online.de



AQUA NORDIC WALKING

DER EINSATZ DES NEUEN WASSERSPORTGERÄTS „AQUA NORDIC JET“ (ANJ) BEI DER AQUA -FITNESS IST MULTIFUNKTIONAL UND FÜR DAS FLACH- UND TIEFWASSER GEEIGNET.

Präsentiert wird Aqua Nordic Walking im Flachwasser. Mit dem Aqua Nordic Walking können einzelne Übungen ergänzend in die Trainingsstunde integriert werden.

Der Aqua Nordic Jet, der den Nordic Walking Stock darstellt, ist so konzipiert, dass das Wasser durch seinen Hohlkörper fließt. Diese Fließgeschwindigkeit des Wassers führt zur Ökonomisierung des Bewegungsablaufes.

Durch das gleichförmige Schwingen der Arme durch das Wasser und durch die optimale Schulterhaltung wird ein gesunder Trainingseffekt wie beim Nordic Walking erzielt.

Mit dem neuen Gerät kann ein Kraftausdauertraining der besonderen Art angeboten werden .

AQUA CIRCUIT SZ

Zirkeltraining der besonderen Art! Erst langsam, dann gewaltig!!! Mit sicheren und zuverlässigen (SZ) Geräten wie

- Aqua Disk
- Aqua Nordic Jet
- Aqua Twin
- Aqua MultiPaddle

Spüren Sie Ihre Kraft beim Stationswechsel. Bauch-, Bein-, und Pomuskeln werden wieder neu entdeckt. Die Geräte sorgen für den Ausgleich zur Kräftigung und Dehnung schwacher, verkürzter Muskulatur.

AUSKLANG:

Dehn- und Entspannungsübungen sowie ein kleines Fußballet.

ZIELGRUPPE: ALLE DIE DAS MEDIUM WASSER LIEBEN!!



Aqua Disk



Aqua Nordic Jet



Aqua Twin



Aqua Multi Paddle

Fotos: Beco

SCHLUSSWORTE

Marion Hornung

Vizepräsidentin des Landessportbundes Berlin -links-

Gabriele Wrede

Vizepräsidentin des Landessportbundes Berlin -rechts-



ZITATE DES TAGES VON CLEMENS LÖCKE:

1. Ich gehe öfter zu einer Beerdigung, als dass ich ein neues Vereinsmitglied begrüßen kann (Thema Altersentwicklung im Verein)
2. Der Sport ist die beste Hälfte unserer Gesellschaft
3. Es wurde schon alles gesagt, aber nicht von jedem
4. Sportvereine haben teilweise auf ihren Anlagen folgendes Schild zu stehen: „betreten verboten“. Dann brauchen sie sich nicht wundern, dass keiner kommt.
5. Die Zukunft ist nicht mehr das, was sie mal war!

AUSGEWÄHLTE FRAGEN AN DIE VIZEPRÄSIDENTINNEN DES LANDESPORTBUNDES BERLIN

1. Die 3. Breitensportkonferenz „Aktiv gemeinsam Zukunft gestalten“ geht zu Ende. Haben sich die Fragen der Vereine und Verbände in den Workshops wiederspielt?
GABRIELE WREDE: Die zuvor abgefragten Themen haben wir in den Workshops z.B. „Gesundheitssport“ und „Vereine Zukunftsfähig machen“ integriert. Alle Fragen konnten jedoch nicht beantwortet werden, so dass der Landessportbund Berlin im Nachgang an die Veranstaltung die offenen Fragen und die vielen Anregungen aufarbeiten wird.
2. Wie war die Stimmung in den Workshops?
MARION HORNUNG: Besonders auffällig war die durchgängige Konzentration und Aufmerksamkeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die die vielen Anregungen mit großem Interesse verfolgten. Im Anschluss an die Workshops wurden interessante Gespräche geführt.
3. Wir haben viele neue Ideen und Impulse bekommen, doch was machen wir mit den Ergebnissen?
MARION HORNUNG: Einige Ergebnisse werden in das Präsidium hineingetragen, um gemeinsam Weichen für die neue Kampagne zum Thema „Ehrenamt“ zu stellen.

4. Dauert es wieder fünf Jahre bis zur nächsten Breitensportkonferenz? Startschuss war 1999, zweite Auflage war 2005 und die dritte Auflage erfolgte 2010!
GABRIELE WREDE: Wir, damit meine ich unsere Vereine, Verbände und der Landessportbund Berlin, brauchen Zeit, um die Impulse zu verarbeiten und umzusetzen. Der LSB Berlin steht nicht nur finanziell, sondern vor allem auch mit „Manpower“ den Vereinen und Verbänden unterstützend zur Seite!

WUNSCH FÜR 2011 VON MARION HORNUNG:

Bisher ist es uns gelungen, viele Frauen in die Sportvereine zu holen. Mein Wunsch ist, mehr Frauen für das ehrenamtliche Engagement im Vorstand zu gewinnen, so dass das Potential der Frauen für die Männer sichtbar wird. Frauen können dasselbe wie die Männer!

WUNSCH FÜR 2011 VON GABRIELE WREDE:

Gemeinsam können wir viel erreichen. Das haben wir, die beiden Landesausschüsse Frauen im Sport und Sportentwicklung/Breitensport, gezeigt, indem wir GEMEINSAM diese Breitensportkonferenz durchgeführt haben unter dem Motto „AKTIV GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN“!

Wir danken unseren Moderatoren der Landesausschüsse Frauen im Sport (Marion Hornung) und Sportentwicklung/Breitensport (Gabriele Wrede) für ihr Engagement in den Workshops:

Karin Schuncke und Karl-Heinz Flucke

Wettkampfsport im Alter

Gina Martin und Christoph Stegemann

Gesundheitssport – Vereine als Akteure im Gesundheitswesen

Sylvia Rutsatz und Maya-Sylviane Plöger

Strategieentwicklung

Heidrun Hermenau und Michael Pape

Vereine zukunftsfähig machen

Tanja Berger und Bettina Wilhelmy

Zukünftige Rolle der Übungsleiterin/des Übungsleiters

PRESSEMITTEILUNG

AKTIV DIE ZUKUNFT GESTALTEN

3. BREITENSPIELKONFERENZ GAB WICHTIGE ANREGUNGEN FÜR DIE KÜNFTIGE ARBEIT

Während nebenan im Olympiastadion 30 000 Zuschauer fröstelnd das Zweitliga-Fußballspiel von Hertha BSC verfolgten und sozusagen nur passiv dabei waren, kümmerten sich in der LSB-Zentrale an der Jesse-Owens-Allee 150 engagierte Vereinsvertreter aus Berlin um das Thema „Aktiv gemeinsam Zukunft gestalten“. Unter diesem Motto stand nämlich die 3. Breitensportkonferenz. Eröffnet wurde sie vom LSB-Präsidenten Klaus Böger, der auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hinwies, weil der Sport eben nicht nur aus dem Spitzensport bestehe, der die Spalten der Medien fülle.

„Nein, der Breiten-, Gesundheits-, Familien- und Jugendsport ist es, der uns in aller erster Linie beschäftigt und am Herzen liegt. Welche andere Organisation oder Partei in Berlin kann sonst auf einen so starken Zuwachs hinweisen wie wir. Die größte Bürgerbewegung der Stadt hat in den letzten zehn Jahren um 20 000 Mitglieder zugenommen“, so Böger, der aber gleichzeitig davor warnte, sich in Selbstzufriedenheit zurückzulehnen, „denn es stehen uns gewaltige Herausforderungen ins Haus, wobei der Verein eine entscheidende Rolle spielt. Gäbe es ihn nicht, so müsste man ihn erfinden. Deshalb müssen wir daran arbeiten, dieses schöne Gebilde zukunftsfähig zu machen, in dem wir rechtzeitig Trends und Perspektiven aufzeigen.“

Neben zwei Impulsreferaten von Professor Dr. Sebastian Braun („Strukturwandel des Ehrenamts“) und Prof. Detlef Kuhlmann („Informeller Sport und Vereinssport – Gegensatz oder Ergänzung“) standen insgesamt neun verschiedene Workshops auf dem Programm, wo über die Strategieentwicklung der Vereine, die Leistungsfähigkeit im Alter, den Gesundheitssport, die Rolle der Übungsleiter und die Situation des Sportstättenbaus gesprochen wurde, aber es gab praxisbezogene Angebote wie Indoorklettern an der Boulderwand, Taiji Bailong Ball oder Bon Aqua – Gerätetraining im Wasser.

All die guten Anregungen und Informationen können aber nur dann in die Tat umgesetzt werden, sofern genügend ehrenamtliche Helfer zur Stelle sind. „Und deren Zahl sinkt leider bundesweit in den letzten Jahren“, stellte Braun fest und bezog sich auf eine repräsentative Umfrage, die das Bundes-Familienministerium in Auftrag gegeben hatte und deren Ergebnisse jetzt vorliegen.

Weil das bürgerschaftliche Engagement im Sport nachlässt, müssen sich die Verantwortlichen heutzutage mehr denn je Gedanken über die Gewinnung und Bindung freiwilliger Kräfte für ein Amt beziehungsweise eine Aufgabe im Verein machen, damit sie das in Zukunft noch gravierendere Problem in den Griff kriegen. Die Lösung kann nur heißen, sich dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen und in punkto Ehrenamt neue Wege zu gehen und entsprechende Strukturen zu entwickeln.

Braun versuchte das mit einem kleinen Beispiel zu belegen, das jedoch sehr treffend die Situation beleuchtet. Ein Informatikstudent im dritten Semester ist gern bereit, sich für ein oder zwei Jahre bei seinem geliebten Fußballklub einzubringen und eine Homepage aufzubauen. Doch anschließend ist er nicht willens, sie auch über einen Zeitraum von zehn Jahren zu pflegen, weil sich inzwischen seine persönliche Interessenslage verändert hat. Das kann der Beruf, die Familie, ein Auslandsaufenthalt oder irgendetwas ganz anderes sein. Nur noch wenige wollen sich längerfristig binden, wollen, wie es vielleicht der Vater getan hat, die „Ochsentour“ vom einfachen Betreuer einer Schülermannschaft bis zum Präsidenten auf sich nehmen. Die Alternative lautet: Bereitschaft ja, aber nur für projektbezogene Aufgaben und zudem zeitlich begrenzt.

Der Hintergrund ist folgender: Wer sich heutzutage für ein Ehrenamt zur Verfügung stellt, der möchte, wenn er schon kein Geld für die Tätigkeit bekommt, seine persönliche Weiterentwicklung forcieren, möchte Kompetenzen erwerben, soziale Beziehungen und Netzwerke aufbauen, die er auch außerhalb nutzen kann. Dabei ist er durchaus damit einverstanden, Verantwortung zu übernehmen und im Rahmen der Möglichkeiten sein Bestes zu geben. Für die Vereine lautet deshalb die Frage, wie können wir Quereinsteiger oder Ruheständler integrieren, wie Vernetzungen auf kommunaler Ebene schaffen und wie Frauen mit Migrationshintergrund gewinnen.

Viel Potenzial in jeglicher Beziehung sieht Professor Detlef Kuhlmann im Bereich des informellen Sports, also dem ungebundenen, freien Sporttreiben, das weder unter Aufsicht von Vereinen noch Verbänden stattfindet, keine starren Regeln und Verbindlichkeiten kennt, und wo es weder offizielle Trainer noch Schiedsrichter gibt. Zu dem Komplex lassen sich beispielsweise die Lauftreffs beziehungsweise vielen Volksläufe zählen. Laut einer Erhebung sind hier bis zu 19 Millionen Menschen aktiv, während es der Deutsche Leichtathletik-Verband gerade mal auf 886 107 Mitglieder bringt.

Ein nicht unwesentliches Problem, das logischer Weise gelöst werden müsste, sollten künftig immer mehr Menschen zum Sport drängen, bildet die Sportstätten-situation. LSB-Referent Peter Hahn, der sich mit den Gegebenheiten in Berlin auseinandersetzt, kam bei seiner Analyse zu folgender Erkenntnis: Künftig wird es eine erhöhte Nachfrage nach kleineren Sporträumen und frei zugänglichen Plätzen geben. Aus diesem Grund sollten neben den regelkonformen, also den normalen Anlagen für den Vereins- und Wettkampfsport, auch verstärkt regeloffene geschaffen werden, die nicht den DIN-Normen entsprechen. Das heißt nichts anderes, als dass die Palette umfangreicher wird und von einer einfachen bis zur anspruchsvollen Bauweise reicht, wobei ökologische Aspekte, eine unterschiedliche Ausstattung genauso wie kostengünstige Lösungen im Vordergrund stehen.

Hansjürgen Wille



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:
Landessportbund Berlin e.V.
Jesse-Owens-Allee 2
14053 Berlin

REDAKTION:
Referat Sportentwicklung
Abteilung Breiten- und Freizeitsport

GRAFIK UND LAYOUT:
TOP Sportmarketing Berlin GmbH